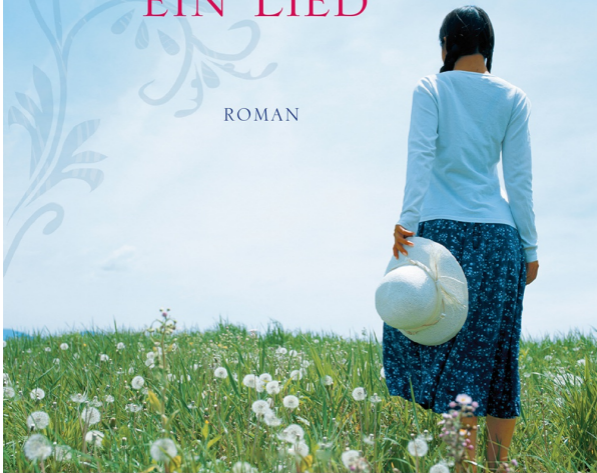




LESLEY PEARSE

IN DER FERNE  
EIN LIED

ROMAN



BASTEI ENTERTAINMENT 

denen Georgia besonders eng befreundet war. Während sie sich in ihre grauen Röcke und Pullover hineinkämpften, nickten sie einander zu und flatterten mit den Händen, als wollten sie andeuten, wohin der Vogel geflogen war.

Die Schwester wirbelte herum, gleichzeitig fuhren ihre Hände hoch zu ihrem Schleier, ihre Augen suchten den Raum ab, und sie spitzte die Ohren, um festzustellen, ob ein Flügelschlag oder ein Gurren zu hören war. Jennifer, das jüngste Kind im Schlafsaal, dem die Jacke des Schlafanzuges fast bis zu den dünnen, von Schrammen bedeckten Knien reichte, stand da, einen Daumen im Mund.

Jedes der Mädchen war in diesem Moment unbeweglich in Erwartung dessen, was kommen würde. Der Atem hing wie Rauch in der kalten Luft, die Blicke flogen zwischen der zögernden Nonne und Georgia

hin und her. Aller Mut schwand jedoch, als die massige Frau sich langsam umdrehte. Die Mädchen wurden bleich unter ihrem forschenden Blick, Finger tasteten hastig nach Knöpfen, die Augen auf den Boden geheftet. Im günstigsten Fall war sie so ungenießbar wie ein Holzapfel. Wenn sie jedoch wütend war, wurde sie gefährlich.

»Hierher, Mädchen.« Die Stimme der Schwester hallte in dem nackten Raum wider. Ihr Kinn – eigentlich mehr als nur eines – zitterte unheilverkündend, und ihr Gesicht färbte sich rot.

Georgia warf Pamela einen verzweifelten Blick zu. Hoffentlich besaß sie den Verstand, sich jetzt endlich zu bewegen! Dann ging sie gemächlichen Schritts hinüber zu der Nonne.

Die Schwester packte sie mit einer Hand an der Schulter, während sie mit der anderen

ausholte und Georgia mit aller Kraft quer übers Gesicht schlug.

Georgia geriet ins Stolpern und prallte seitwärts gegen ein Bettgestell. Aus Pamelas Bett an der anderen Seite des Zimmers kam ein Rascheln. Georgia knirschte mit den Zähnen und versuchte mit ihrer ganzen Willenskraft, die Schwester daran zu hindern, sich umzudrehen und das Mädchen zu entdecken. Aber die scharfen Ohren der Schwester hatten das Geräusch ebenfalls bemerkt. Sie wirbelte herum und rümpfte dann erzürnt die Nase. Das hastige Ankleiden wurde unterbrochen. Zehn Münder klappten vor Schrecken weit auf, Jennifer nuckelte heftig an ihrem Daumen. Pamela stand jetzt neben ihrem Bett – ihrem Schlafanzug entströmte der verräterische Geruch, sie versteckte die Augen hinter ihren Fäusten und wimmerte und zitterte vor Angst.

Sie war ein stilles, nervöses Kind, und sie litt immer noch sehr unter dem kürzlichen Verlust ihrer Mutter. Ihr wuscheliges braunes Haar, ein leichtes Schielen und eine Neigung zur Korpulenz hatten ihr bisher keine Zuneigung außer der Georgias gebracht.

»Sieben Jahre alt, und immer noch machst du ins Bett«, bellte die Schwester, und prompt schossen wieder ein paar Tropfen zu Boden. »Du bist ja schlimmer als ein Tier! Nicht mal die liegen in ihrem eigenen Schmutz!«

Wie eine Klaue schoss ihre Hand vor und packte das verängstigte Kind, das nicht den Verstand besaß, einfach davonzulaufen, während die Nonne Pamela mit der anderen Hand so heftig ohrfeigte, dass sie zu Boden fiel.

Die schlichte Gewalt dieser Attacke ließ Georgia auf sie zuspringen.

»Wagen Sie das ja nicht!«, schrie sie und warf sich auf die schwarze Schwestertracht. Sie sah, wie ein schwerer schwarzer Schuh vorschnellte, um das hilflose Kind zu treten, und trommelte mit den Fäusten auf das breite Hinterteil der Nonne ein. »Sie kann nichts dafür. Sie machen ihr nur noch mehr Angst. Lassen Sie sie in Ruhe! Sie sind eine Tyrannin!«

Die anderen Kinder hüpfen auf dem eisigen Linoleum von einem Fuß auf den anderen. Eines der älteren Mädchen griff sich Jennifer und fing an, ihr beim Anziehen zu helfen, bevor die Nonne auch noch auf die Kleine losgehen konnte.

Die Schwester drehte sich um und packte Georgia an den Handgelenken. Ihr Gesicht war jetzt violett angelaufen, ihre dünnen Lippen kräuselten sich aufwärts.